Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 81 (1996)
Heft: 10

Artikel: Botschaften vom Mars : und immer wieder hat die Bibel unrecht...
Autor: Hänni, Andreas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-414160

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Botschaften vom Mars

Und immer wieder hat die Bibel unrecht...

Das Echo war weltumspannend: Am 7. August dieses Jahres stellte eine interdisziplinäre Forschergruppe unter der Leitung des Geologen David Mc Kay in Houston die Ergebnisse ihrer jahrelangen Arbeit mit dem SNC-Meteoriten ALH-84001 vor. "ALH" bedeutet "Allan Hills" und bezeichnet ein Eisfeld in der Antarktis, wo der 1,9 kg schwere Stein 1984 entdeckt wurde (deshalb 84001: der erste der Marsmeteoriten, der in diesem Jahr erfasst wurde). Danach hat dieser Gesteinsbrocken eine folgenschwere Geschichte zu erzählen, denn Geologen vermögen in bestimmten Steinen Geschichten zu lesen, welche antike Geschichtenerzähler wie etwa die sattsam bekannten vier Evangelisten der Christenheit lediglich zusammenphantasieren konnten: Ausserhalb unserer Erdsphäre gibt es demnach tatsächlich auch Leben. ALH-84001 soll den Wissenschaftlern also erzählt haben, dass er vor etwa 16 Millionen Jahren nach dem Aufschlag eines riesigen Asteroiden in die Marskruste mit derart ungeheurer Wucht in die dünne Atmosphäre aus Kohlendioxid, Methan und Stickstoff emporgesprengt wurde, dass er die Schwerkraft des Mars schlicht überwand und nach einer ziemlich langen Reise im Interplanetarraum von der Schwerkraft der Erde eingefangen wurde, wo er vor 13'000 Jahren in der Antarktis niederging. Die Jäger und Sammler der damaligen Zeit - die neolithische Revolution war noch generationenweit entfernt - mögen die Leuchtspur dieser Sternschnuppe wohl beobachtet haben, und 1,9 kg davon erreichten schliesslich den Erdboden des Nachbarn seines Herkunftsplaneten.

13'000 Jahre später...

waren die Kindeskinder jener Jäger- und Sammlerhorden keine kruden Steinzeitmenschen mehr, der Meteorit konnte aus der Antarktis geborgen und mittels Mikrosonden-Lasermassenspektrometer und Raster-Tunnel-Elektronenmikroskopie auf seine Funktion als Botschafter hin untersucht werden. Evangelisten hätten dabei sicherlich die Gesellschaft des allumfassenden Erlösers, den Hornochsen, den Esel und blöde blökende Schafe zitiert, in Analogie zum Meteoriten zu Bethlehem. Erwachsene, vernünftige Menschen versuchen jetzt aber, ihr Wissen und ihren gesunden Menschenverstand zu bemühen.

...Hinweise auf Leben...

Die Verteilung der polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffe war der erste Hinweis: Wären sie Teil des interplanetaren Staubes oder der Erdatmosphäre, müsste ihre Konzentration nach aussen hin zunehmen. Aber diese möglichen Zersetzungsprodukte von Mikroorganismen fehlen in der äusseren Schicht des Steins, während sie nach innen hin immer zahlreicher werden. Ausserdem fanden sich Kügelchen von 50 Mikrometern Durchmesser aus Carbonat, wie sie typischerweise von unseren Bakterien in Süsswasserpfützen hinterlassen werden. Am interessantesten ist der Nachweis von Pyrrhotit, ein Eisenmonosulfid, welches ein Abbauprodukt aus Eisen-Schwefel-Proteinen sein könnte, wie sie alles Lebendige bei uns besitzt. Vor allem kann die Herkunft dieses Minerals unter abiotischen Bedingungen nicht erklärt werden.
Schliesslich förderte das Elektronenmikroskop Strukturen zutage, welche der hypothetischen Progenote, der *radix communis organismorum* (der Urzelle) aus der mehr als hunderjährigen weltberühmten Publikation des Ernst Haeckel (siehe Kasten), entsprechen könnten.

Ernst Haeckel
1834-1919

Ernst Haeckel wurde 1834 in Potsdam geboren. Er stammte aus einer preussischen Beamtenfamilie. Die Bewunderung für Goethe (mit dem er entfernt verwandt war) führte den jungen Haeckel zu einer mystischen Naturverehrung. Er wurde ein grossartiger Naturforscher und eifrigster Anhänger und Verbreiter von Darwins Lehren. Haeckel verwandelte das liberale Jena in eine "Zitadelle des Darwinismus". Er dehnte Darwins Prinzipien von Auslese und Konkurrenzkampf auf die Gesellschaft aus und formulierte eine universelle Entwicklungstheorie und evolutionäre Kosmologie. Auf Haeckel gehen die bekannten Abstammungsdiagramme zurück. Sein bekanntestes Werk "Generelle Morphologie" (1866) ergänzte er durch eine populäre Fassung "Natürliche Schöpfungsgeschichte". Er engagierte sich politisch u.a. für die Trennung von Staat und Kirche. Sein ausgeprägter Nationalismus und Glaube an die Überlegenheit der "Germanischen Rasse" ist ebenso bekannt. (Red.)

Auch aus unserer Fauna sind Organismen bekannt, welche ohne freien Sauerstoff auskommen: Methanbakterien und Schwefelatmer [1]. Im Bereich von Mikroorganismen ist also ein ganzes Ökosystem denkbar, für welches freier Sauerstoff einerseits ein tödliches Gift, andererseits auch etwas völlig Überflüssiges ist. Falls eventuell auch unterirdische Wasserpfützen auf dem Mars nachgewiesen werden könnten (auch Sonnenlicht bräuchte ein solches Ökosystem nicht unbedingt), wäre es jetzt schon fast kühn, zu behaupten, dieser Planet hätte keine Lebensformen entwickelt.

...aber keine grünen Männchen!

Mit höherem, sich selbst bewussten, gar nach Erkenntnis strebendem Leben, bzw. einer Zivilisation von "kleinen grünen Marsmenschlein" haben solche Lebensformen allerdings nichts gemein. Auch diese Botschaft des Mars-Meteoriten ALH-84001 gilt es deshalb zu beherzigen: Unsere menschliche Zivilisation ist aller Wahrscheinlichkeit nach einmalig , und zu ihr gilt es Sorge zu tragen.

Andreas Hänni

Quellen:
Spektrum der Wissenschaft September 1996
Internet: http://www.science mag.org.
Originalartikel: D. McKay, Search for Past Life on Mars...

[1] Energiestoffwechsel, d.h. ATP-Bildung von Organismen in einer reduzierenden CO_2- Atmosphäre ist sogar aus der Erdlings-Fauna bekannt. Methanbakterien sind in der Lage, ihre Körpersubstanz aus Kohlendioxid als einziger Kohlenstoffquelle aufzubauen, indem sie CO_2 als Wasserstoff-Akzeptator verwerten und dabei Methan und biochemeisch nutzbare Energie in Form von ATP produzieren. Schwefelatmer wiederum können das CO_2 regenerieren, indem sie den Wasserstoff aus dem Methan auf Sulfat oder elementaren Schwefel übertragen und dabei Wasser und/oder Schwefelwasserstoff und wieder biochemisch nutzbare Energie produzieren.

Freidenker-Umschau

Kanton Bern

Das Parlament des Kantons Bern hat im vergangenen Monat einhellig, d.h. ohne Gegenstimme, beschlossen, die zwei im Kanton Bern bestehenden jüdischen Gemeinden öffentlich-rechtlich anzuerkennen. Der nächste Kanton, der sich dem Anerkennungstrend folgen wird, dürfte der Kanton Zürich sein.

Die Schweizer Bischofskonferenz, die letzten Monat in Bern tagte, hat bei dieser Gelegenheit dem neuen Kirchengesangsbuch die Zustimmung (Approbation) erteilt. Es soll im Jahre 1998 erscheinen. Dieses "Jahrhundertwerk" ist das Ergebnis einer zwanzigjährigen (!), natürlich zulasten der Steuerzahler erbrachten Renovationsarbeit.

Kanton St. Gallen

An seiner in Altstätten SG abgehaltenen Generalversammlung hat der "Schweizerische Studentenverein (STV)" eine Statutenrevision beschlossen, die unter anderem bestimmt, dass nur Studenten als Mitglieder aufgenommen werden können, die "schweizerischer Identität" und "christlicher Konfession" sind. Mit dem Beitrittsverbot für andersgläubige bzw. andersdenkende Studenten wird natürlich das bei uns geltende Gleichheitsprinzip verletzt, doch wird es den davon Betroffenen nicht möglich sein, sich gegen diese Diskriminierung zu wehren, weil nach schweizerischem Recht (ZGB) ein Vereinsbeitritt nicht erzwungen werden kann.

Kanton Zürich

Weil es auch in der sogenannten Seelsorge gelegentlich zu sexuellen Übergriffen komme, hat die Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Zürich ein Vernehmlassungsverfahren in Gang gesetzt, in dem standesethische Richtlinien für die Pfarrerschaft zur Diskussion gestellt werden. Ein Vorschlag betrifft die Einsetzung eines "Ombudsmannes" (wie das schwedische Wort für "Bevollmächtigter" heisst) - ein neues Amt, natürlich zulasten der Steuerzahler, versteht sich. Unmittelbarer Anlass zu vermehrter Besinnung auf pfarrherrliche Ordnungs- und Anstandspflichten war das Verhalten eines Pfarrers, der seine seelsorgerische Anteilnahme gegenüber einer Trost suchenden Frau in einer nicht leicht zu nehmenden Weise übertrieben hatte.

Kanton Wallis

Wie der Zürcher "Tages-Anzeiger" zu berichten wusste, lässt die katholische Kirche nach wie vor zu, dass in Jesu Namen bei gestörten Gläubigen angebliche Teufel ausgetrieben werden. Ein Spezialist in diesem Fach soll ein im Kanton Wallis als Einsiedler lebender Exorzist sein, der sich seit Jahren damit beschäftigt, leidenden Menschen böse Dämonen auszutreiben. Dabei soll sich das in katholischen Kreisen bekannte Rosenkranzgebet als besonders wirksam erweisen, wie denn überhaupt Gebete zur "gnadenreichen Gottesmutter" von grosser Wirksamkeit seien. In schweren Fällen greife der Exorzist